



MARLENA
ANDERS

Schnee
LESEPROBE
flüstern

Versuche zu lieben mit
einem Herzen aus Eis

 FOREVER 



Die Autorin

Marlena Anders, geboren 1994, lebt in Wolfsburg. Bereits mit vierzehn Jahren begann sie, erste Kurzgeschichten zu schreiben.

Mit jeder Zeile wuchs ihr Wunsch, einmal einen Roman zu veröffentlichen. Einige Jahre später verfasste sie ihr erstes Manuskript. Die Idee zu ihrem Debüt *Schneeflüstern* war geboren.

Wenn sie nicht gerade schreibt oder nach Inspiration sucht, wid-

met sie sich ihrem Studium der Rechtswissenschaften.

Das Buch

Prinzessin Skye ist nicht nur wunderschön, sie besitzt auch eine besondere Gabe. Sie kann ihren Körper in Schneeflocken auflösen. Das macht sie zur geborenen Spionin. Doch für den jungen König des eisigen Landes Nelefe ist sie mehr als nur das – sie ist die Frau seines Herzens. Die Liebe der beiden scheint unerschütterlich. Bis Nelefe eines Tages durch eine feindlich gesinnte Herrscherin bedroht wird. Skye muss einen Spionageauftrag übernehmen und gerät dabei in Gefangenschaft. Sie wird vor die Wahl gestellt: Entweder sie verrät ihren Geliebten oder er stirbt, bevor sie auch nur den Palast erreichen kann. Für Skye beginnt ein Kampf gegen die Intrigen und um die Liebe.

Marlena Anders

Schneeflüstern

Versuche zu lieben mit einem Herzen aus Eis

Roman



Forever by Ullstein
forever.ullstein.de

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Originalausgabe bei Forever
Forever ist ein Digitalverlag
der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin
Februar 2016 (1)
© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2016

Umschlaggestaltung:
ZERO Werbeagentur, München
Titelabbildung: © FinePic®
Autorenfoto: © privat

ISBN 978-3-95818-077-2

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten.

Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken, deshalb ist die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

DREI KÖNIGREICHE VON NIHILUM



01 ::: DER ZÜNDENDE FUNKE



Seine Lippen waren wie Feuer auf ihrer Haut. Sie schmolz.

Ihr Rücken war an eine Mauer der königlichen Gemächer gepresst. Seine Hände hielten ihre Arme neben ihrem Kopf an der Wand gefangen.

»Du riechst ...« Ein Kuss auf ihr Schlüsselbein. »... so gut.«

Sie konnte nicht anders, als unter seinem warmen Atem auf ihrer sensiblen Haut zu erzittern. Seine dunklen Haare streichelten ihre Wange, als er sich neben ihr bewegte. »Küss mich«, entfuhr es dem Mädchen leise. Verlangend. Er lachte.

»Gleich«, murmelte er. »Ich möchte dich vorher um etwas bitten.«

»Um was, wenn ich fragen darf?«, erwiderte sie und legte herausfordernd den Kopf schief. Ihr voller Mund war zu einem neckenden Lächeln verzogen.

»Geh für mich zum Eisigen Hof. Finde heraus, was die Gräfin von Mesch im Schilde führt.« Seine letzten Worte waren nur ein Hauch, ehe er anfang, ihren Nacken mit seinem so sinnlichen Mund zu berühren. Es war pure Verführung, und obwohl sie wusste, dass es zu seiner Überzeugungsarbeit gehörte, nickte sie. Für diesen Mann würde sie alles tun – und das Fatale war, dass nicht nur sie sich dessen bewusst war.

»Mein Mädchen aus Schnee.«

Trotz des Schnees in ihrem Herzen wurde ihr ganz heiß.

»Wenn du wiederkommst, dann wirst du die neuen Kleider zum Ball tragen.«

Ihre Augen, so kalt und hell wie Gletscher, blitzten aufgeregt. Die Augen, die ihr ihren Namen gaben und die Farbe des Himmels hatten, wie man sagte.

»Skye«, flüsterte er den Namen, den er ihr schenkte, nachdem er sie in einer schneereichen Nacht aus einer Felsspalte gezogen hatte. Durchgefroren und ohne jegliche Erinnerung, wer sie war oder woher sie kam. Er griff nach ihrer linken Hand und küsste sanft die Stelle, wo ihr Mittelfinger sein sollte. Er war erfroren in der Eiseskälte jener Nacht.

Auch wenn der Winter in mir wohnt, kann er tödlich sein. Skye wusste bis heute nicht, wie sie in die Spalte zwischen zwei Gletschern gefallen war, doch Zahr hatte ihr das Leben gerettet. Sie selber war zu schwach und zu desorientiert gewesen, um sich aus dem Loch befreien zu können. Damals war er noch der Prinz von Nelefe gewesen, doch nun – nach dem noch nicht weit zurückliegenden Tod seines Vaters – war er König Zakarias der Zweite geworden.

»Küss mich endlich«, seufzte sie.

»Wirst du gehen?«

»Ja, ja, ich gehe! Wenn du nun endlich –« Zahr schloss ihren Mund mit seinem und trat noch einen Schritt auf sie zu, sodass sein nackter Oberkörper gegen ihren drückte. Ihr Gewand raschelte, als er sich bewegte.

»Mein Mädchen«, murmelte er gegen ihre Lippen. »Ich werde dich vermissen.«

Dann schicke mich nicht weg. Doch das konnte sie dem König nicht sagen; nicht wenn es um so wichtige Dinge wie das Königreich ging.

»Ich bin bald wieder da«, erwiderte sie stattdessen leise.

»Ich werde jede Nacht an dich denken.« Und so war es besiegelt.

Kurz darauf brach Skye durch das kristalline Tor des Palastes auf. *Hinein in die ewige Nacht*. Der Lichteersee warf einen grünen Schein an die gläserne Fassade. Ein See so groß wie ein Land, in einem Land aus Eis. Das war es, was die Menschen sagten, wenn sie von dem Gewässer sprachen. Das Eis auf seiner Oberfläche sollte so dick sein, wie die Kuppel des Palastes hoch war. Skye ließ den Blick wandern und zog sich die Kapuze ihres Umhangs tiefer ins Gesicht. Nicht, dass sie sich vor der Kälte schützen wollte, doch es war unangenehm, wenn der Wind die Augen austrocknete.

Der Himmel war ein Spiegel, unendlich weit und tief, denn auch ihn durchzog ein blassgrüner Schleier. Nur bei genauem Hinsehen ließ sich erahnen, wo der See endete und der Himmel begann.

In Nelefe herrschte seit beinahe fünf Dekaden immerwährende Dunkelheit. Das passierte häufiger, sagten die Menschen. Darauf würden wieder Jahre des Lichts folgen, in denen die Sonne kam und ging und die Menschen nie wussten, ob es die letzte Dämmerung für eine lange Zeit war. Wenn der Tag anbrach, dann würde der Himmel die Farbe ihrer Augen haben. Gletscherblau.

Der Schnee türmte sich zu ihren beiden Seiten so hoch wie die Stadtmauern. Weiße pulverisierte Berge, die um den Palast wanderten. Auch sie leuchteten im Licht des Sees. Skye meinte gehört zu haben, dass die Menschen sich das fluoreszierende Wasser abfüllten und die Behälter als Laternen nutzten. Auf was für Ideen manche kamen! Aber das sanfte Leuchten musste schön aussehen. Ein Schlafzimmer so grün wie der Frühling, das würde Zahr gefallen.

Der Schnee flüsterte ihr zu. Süße, liebevolle Worte, und Skye lächelte. Obwohl ein Sturm wütete, fühlte sie, dass sie zu Hause war. Flocken so dick wie Wattebäusche wirbelten durch die Luft, und sie ließ zu, dass der Wind nach ihrem Umhang

griff. Der Saum flatterte und zerfiel langsam in kleine Schneeflocken. Der Wind trug ihre Füße und Beine mit sich fort, ihr wehendes, fast weißes Haar, die schmale Nase und ihre sinnlich geschwungenen Lippen. Sie verloren sich in der durchsichtigen Brise. Ihr Körper wurde stückchenweise abgetragen – bis hin zu ihren Augen, diesen kalten Gletschern. Sie blinzelte ein letztes Mal, dann zerbarst selbst das letzte Stück von Skye in Schnee.

Sie mischte sich in den Sturm und trieb mit ihm über der Eisdecke. Der Wind wog ihre kristalline Gestalt hin und her. Der See war groß, und ihre Reise würde lang sein, bis sie die Burg Mesch erreichte. Je schneller der Wind sie trug, desto eher würde sie wieder zu Hause sein.

Ich werde die Gräfin ausspionieren, ich werde der zündende Funke sein, damit sie gehängt wird. Wenn der König einen Grund haben will, bekommt er einen.

02 ::: DIE WAHL, DIE KEINE IST



Der See pulsierte unter ihr. Auf dem dicken Eis hatten sich Schneewehen angesammelt, die wie Opale leuchteten. Skye erinnerte sich gerne an die Nacht, in der sie Zahr zum ersten Mal gesehen hatte. In dieser Nacht hatte der See so hell geleuchtet, dass ihre Augen von der Reflexion am Himmel geschmerzt hatten. Ihr ganzes Gesicht, ihr Körper war bedeckt gewesen mit eisigen Schneekristallen, und es hatte in ihren Augenwinkeln geglitzert, als sie geblinzelt hatte.

Wie viel Zeit war vergangen, während sie nach oben in den gemalten Himmel starrte? Sie wusste es nicht. Dann hörte sie eine Stimme. »Ist dir nicht kalt, da unten?«

Skye war nicht kalt gewesen. Ihr ganzer Körper hatte sich schwerelos angefühlt.

*»Mädchen, verstehst du mich? Wie lange liegst du da schon?«
Hatte sie jemals etwas anderes getan?*

»Zum Wasserfall noch mal.« Jetzt fluchte die Stimme. Es raschelte, dann spürte sie die schneebedeckte Erde unter sich vibrieren. Etwas berührte sie an der Stirn, wischte ihr den Schnee aus den Augen, und ein Gesicht schob sich in ihr Blickfeld. Ein Junge, ein wenig älter als sie selbst, schoss es ihr durch den Kopf. Seine dunklen Haare fielen ihm in die Augen, als er sich über sie beugte. Sie waren wirklich lang, sodass er sie sich

hinter seine Ohren streichen musste, damit er sie ansehen konnte. Danach hat er sie nur noch selten so lang getragen.

Sein Mund bewegte sich, doch die Worte, die er sprach, erreichten sie verzögert.

»Verstehst du mich? Ich habe gefragt, wie du heißt.«

Skye nickte nur.

»Bist du vom Himmel gefallen, Mädchen?« Dann lächelte er.

Aber sie erinnerte sich nicht gerne an die Schmerzen. Sie kamen mit der Intensität eines Donnerhalls, als der Junge sie aus der Eisspalte gezogen und in Decken gewickelt an ein prasselndes Feuer gesetzt hatte. Es brannte wie Säure in ihren Adern – und erst als sie aufgetaut war, konnte sie sein prüfendes Lächeln erwidern.

»Geht es dir jetzt besser?«

Unschlüssig, was sie darauf erwidern sollte, biss sie auf ihre Unterlippe, ehe sie sich zu einer Antwort entschließen konnte.

»Ja, vielen Dank!«

»Schön.« Er nickte gedankenverloren. »Wie heißt du?«

»Ich weiß es nicht«, sagte sie überrascht. »Und du?«

»Wie, das weißt du nicht? Schämst du dich für deinen Namen?« Jetzt lachte er.

»Weiß ich nicht, das heißt, dass ich ihn nicht in meinem Kopf finde«, gab Skye zerknirscht von sich. Wenn sie in ihrem Kopf wühlte, fand sie nicht mehr als ein Schneegestöber. Die Frage, ob sie dies beunruhigen sollte, schob sie beiseite.

»Ich verstehe«, sagte er. »Das erschwert die Sache etwas, aber das kriegen wir schon hin.« Er grinste. Und sah dabei so entspannt und fröhlich aus. Das Feuer spiegelte sich in seinen Augen, und Skye musste ebenfalls unwillkürlich lächeln. »Ich bin Zahr, Sohn von König Zakarias dem Ersten. Prinz von Nefele.«

Das Mädchen nickte nur. Sie verfielen in Schweigen; währenddessen spürte sie seinen Blick auf sich. Als sie die Augen

hob, sah er sie nachdenklich an. »Ich glaube, ich habe einen Namen für dich, Schneemädchen. Deine Augen erinnern mich an den Himmel aus den Geschichten. Hast du von ihnen gehört?«

Unsicher schüttelte das Mädchen den Kopf. »Nein, ich glaube nicht.«

»Dann werde ich sie dir bald erzählen. Was hältst du von Skye?«

Sie zuckte mit den Schultern. »Ich denke, das ist in Ordnung.«

So wurde Skye das große Mysterium des Gläsernen Palastes. Das Mädchen aus dem Schnee. Böse Stimmen munkelten, dass sie sich unwissend stellte, um näher am Königssohn zu sein, um mehr von seiner strahlenden Macht und seinem Einfluss zu erhalten. Einige dieser Stimmen waren es auch, welche die Boshaftigkeit der Gerüchte steigerten und raunten, das Schneemädchen würde sich in das Herz des Prinzen schleichen wollen, um von der Macht des Throns zu profitieren. Skye verschreckten all die bösen Blicke – sie wusste selbst nicht einmal, wer sie war, wie sollten es dann die anderen wissen?

Sie kam sich haltlos vor; keine Ahnung zu haben, wer sie war oder woher sie kam, war zermürend. In den ersten Wochen schlich sie des Nachts lautlos durch die gläsernen Korridore und blieb an jedem Fenster stehen, um die leuchtende Schönheit des Sees in sich aufzusaugen. Als würde dieser ihre Fragen nach ihrer Herkunft beantworten können.

Eines Abends, als sie sich in den Gängen verloren hatte, fand sie sich vor einer Tür aus fein geschmiedetem Gold wieder. Über dem Rahmen aus Metall wuchs eine fein verzierte Uhr. Denn Zeit war wichtig, seitdem es keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht mehr gab. Die Schönheit der Tür berührte Skye so sehr, dass sie ihre Hände auf das kalte Metall legte. Sie spürte keinen Widerstand, als ihre Finger sachte dagegedrückten.

Der Raum vor ihr war in einen sanften Schein getaucht von den Kanälen in den Mauern, durch die das leuchtende Wasser des Sees gepumpt wurde. Durch die Spiegel an den Wänden und an den Decken, die das, was er in sich barg, vertausendfachten, schien er unendlich zu sein. Mit einem einzigen Schritt war Skye in der Mitte, und ihre Finger glitten über die Blüten der Rosen, die wie Skulpturen in den Raum hineinwuchsen. Seidig zart waren sie. So groß, dass sie ihre Köpfe nicht einmal mit beiden Händen umfassen konnte. Täuschte sich Skye, oder kam das sanfte Leuchten auch von ihnen?

Zahr hatte einen Hang zur Schönheit; und der Rosengarten im Herzen des Palastes war einer der vielen unglaublichen Auswüchse dieser Vorliebe. Genau wie der See und seine Schätze.

»Gefällt es dir?«, fragte eine Stimme hinter ihr.

Damit hatte das Mädchen nicht gerechnet. Vor Schreck zersprang sie ... in Schnee. Es war, als hätte jemand ein Fenster aufgestoßen und der Wind den gesamten Schneesturm, der außerhalb des Palastes tobte, ins Zimmer getragen. Doch dem war nicht so, es war Skye, die in Form von Hunderten Schneeflocken durch das Zimmer stob, ehe sie sich wieder materialisierte.

»Ich -«, begann sie mit vor Schreck geweiteten Augen.

»Mach das noch einmal«, sagte Zahr verblüfft. »Das war der Wahnsinn.«

Der Sturm, der sie mit sich trug, schwächte langsam ab. Die Schneeflocken um sie herum wurden lichter, und Skye begriff, dass der Sturm, mit dem sie sich bis zur Unendlichkeit verwoben hatte, bald enden würde. Für unwissende Augen waren sie eins, doch wenn jemand genau hinsah, würde er die Perfektion innerhalb des Sturms erkennen. Große, symmetrische Kristalle, die nach ihrer eigenen Melodie tanzten.

Noch war sie weit entfernt vom Ufer, von den neugierigen Blicken, die der Bedeutung einer einsamen Schneehose über

dem Eis mehr Beachtung schenken würden, als Skye lieb war. So ließ sie sich langsam zu Boden gleiten. Es war besser, kein Risiko einzugehen. Ihre Stiefel berührten das Eis, dann stand sie da wie eine Statue und blickte über den See. Der sterbende Sturm legte sich wie ein Schleier auf ihr Haar. Bald würde ein neuer kommen, der sie auf ihrer Reise begleiten könnte.

Wenn sie ihre Augen anstrengte, erkannte sie in der Schwärze von Nelefe die Umrisse einer Burg: der Eisige Hof – und in den Gemäuern befand sich hoffentlich jemand mit unglaublich interessanten Gedanken. Der Eisige Hof zählte mehr Winter als der Gläserne Palast. Erbaut von Königen, als Nelefe noch zu dem Zusammenschluss der Vier Königreiche von Nihilum gehört hatte. Bevor die Großen Kriege kamen.

Deswegen war Skye hier. Es gab Spannungen zwischen den Drei Königreichen von Nihilum und dem Königreich Nelefe. Neid und Missgunst wegen der Schätze, die der Lichtersee barg und die Zahr nicht in seinem Land missen wollte. Gerüchten zufolge sollte es die Gräfin von Mesch sein, die die Diamanten aus dem leuchtenden Wasser des Sees aus den Königlichen Kammern stahl. Sie verkaufte sie an Hehler der benachbarten Königreiche und profitierte so von dem Reichtum. Sie – anstelle des Königs.

Die Stiefel an Skyes Füßen waren bedeckt von Schnee, und ihr Umhang war getränkt in Frost, als sie das Ufer des vereisten Sees erreichte. Schon aus dieser Entfernung konnte sie im gedämpften Licht die einmalige Schönheit des Eisigen Hofes erkennen. Die Burg war erbaut aus glänzendem weißem Stein, der sich um die Konturen wand wie ein Mantel aus Eis. und erinnerte so an ein verwehtes Gebäude. Eiszapfen so groß wie erwachsene Männer hingen von den Torbögen und unterhalb der Fenster. Wie im Gläsernen Palast waren hier Kanäle konstruiert worden, durch die das Wasser des Sees floss und sanft leuchtete.

Mit jedem Schritt, den sie der Burg näher kam, merkte sie, wie sich ihre Sicht durch einen beginnenden Sturm verschlechterte. Sie lächelte. Sie war schon einmal hier gewesen: bei einer Wintergala, zu der Gräfin Mesch vor einigen Jahren geladen hatte. Daher kannte sie den Aufbau der Burg und wusste, wo sich die Zimmer der Gräfin befanden: auf der Südseite, zweites Geschoss, das zweite Zimmer von links – dort würde Skye sie finden. Sie kannte die Gräfin als strenge Frau, mit glatt nach hinten gekämmten Haaren und einem berechnenden Ausdruck in den Augen. Als die Gerüchte in den Palast getragen worden waren, was sie im Schilde führte, hatte Skye sich eingestehen müssen, dass sie nicht sonderlich überrascht war.

Mit dem Wind um die Burg gleitend, hatte sie keine Ahnung, wie lange es wohl dauern würde, bis sie die Gräfin im geeigneten Moment belauschen könnte. Das war der Nachteil, wenn man jemandem nachstellte. Skye erinnerte sich an eine andere Reise, auf die Zahr sie geschickt hatte; während dieser hatte sie die Zielperson drei Wochen lang auf Schritt und Tritt überwachen müssen, ehe die entscheidenden Worte gefallen waren. Nachdem sie sich vergewissert hatte, dass sich niemand mehr draußen herumtrieb, verschwamm Skye zu Schnee und ließ sich auf das Dach der Burg treiben. Hier oben war der Schnee unberührt, und bis auf das Rauschen des Windes war es still um sie herum.

Doch Xio war ihr in dieser Nacht hold. Die junge Frau balancierte mit ihren Füßen auf dem Sims des Balkons, für andere nur ein Schneegestöber, bis sie so nah an der leicht geöffneten Zimmertür war, dass ihr leise Worte entgegenwehten.

»Es ist schon spät, Ennlin. Bitte bereite für morgen die Papiere vor.« Ihr Herz schlug aufgeregt gegen ihre Brust, als sie realisierte, wer da sprach.

»Ja, Gräfin.« Etwas raschelte.

»Die Kleider kannst du über der Truhe ablegen. Aber mach möglichst keine Falten rein.«

»Sehr wohl.«

»Und wenn du gehst, Ennlin ...«

»Gräfin?«

»Bitte doch Kapser zu mir.«

»Ich werde ihn sofort über Euren Wunsch unterrichten, Gräfin.«

»Ich danke dir.«

Die Magd ging mit leisen Schritten davon. Im Inneren des Zimmers hörte Skye die Gräfin auf und ab gehen.

»Ihr wünschtet mit mir zu sprechen?« Ein leises Klicken war zu hören, als eine Tür ins Schloss fiel.

»Sonst wärt Ihr ja nicht hier, oder?«, drang die süffisante Stimme der Baronin durch die geöffnete Balkontür. Schritte näherten sich, und Skye erhob sich wieder in die Luft. Eine weibliche Silhouette erschien an der Tür, schmal und groß gewachsen. Daneben eine weitere, ein Mann, wie Skye an seinen breiten Schultern erkannte. Um dem Gespräch besser folgen zu können, schwamm sie durch den Schnee und ließ sich auf dem Sims über der Tür nieder.

»Wie geht es Eurer Schwester, Kapser?«

»Dennelen wird allmählich wieder gesund, Gräfin, aber sie kämpft noch immer etwas mit ihrer Lungenentzündung.«

Das Gespräch war nichtssagend, nichts, was den König interessieren würde – bis ein einziges Wort fiel.

»Sakrum.« Eine kurze Pause, ehe die Frau fortfuhr. »Wie weit sind wir in dieser Angelegenheit?« Skye verstand kaum, was sie sagte, so sehr hatte plötzlich ihr Herz in ihren Ohren zu pochen begonnen. Redeten sie wirklich schon über die Mienen?

»Wir haben den nächsten Termin für den einunddreißigsten des nächsten Monats festgelegt. Es ist eine große Zahl an Diamanten, die wir bewegen müssen.«

»Ah«, seufzte die Gräfin. »Das gefällt mir.«

Eine bedeutungsschwere Pause entstand. »Wir werden viele Helfer brauchen, Gräfin.«

»Die sollt Ihr bekommen. Wie viele benötigt ihr?«

»Hundert Mann sollten reichen.«

Wozu? *Wozu?* Diese Frage schrie Skye in ihrem Kopf. Aber natürlich erhielt sie keine Antwort darauf. Einhundert Männer, eine kleine Armee, für ein paar leuchtende Steine.

»Ich werde es veranlassen. Vielen Dank, Kapsler!« Skye horchte weiter, doch damit schien das Thema beendet. Das Gespräch drehte sich fortan um andere Dinge.

Für einige Zeit saß sie noch auf der Kante und baumelte mit ihren Beinen. Ihre Gliedmaßen bestanden aus verdichteten Schneeflocken, weiß und zart. Wenn Skye ehrlich zu sich war, so hatte sie viel mehr erfahren, als sie sich erhofft hatte. Sie konnte Zahr nicht nur ein konkretes Datum nennen, sondern ihm auch eine ungefähre Vorstellung davon vermitteln, mit welcher Hilfe diese Frau ihr Ziel zu erreichen trachtete. Das war eindeutig besser als nichts.

Wie spät es wohl war? Wann würde sie wieder im Gläsernen Palast ankommen?

Verzaubert von den Geheimnissen in ihrem Kopf glitt sie nach oben und trieb mit dem Schnee in Richtung See. Zahr würde glücklich sein über das, was sie ihm berichten konnte. Endlich würde er Beweise dafür haben, dass die Gräfin die wertvollen Diamanten auf dem Schwarzmarkt verkaufte, und könnte Recht walten lassen. *Endlich.* Und während Skye darüber nachdachte, wurde ihr plötzlich bewusst, was der letzte Tag des nächsten Monats für ein besonderes Ereignis in sich barg – den Winterball. Der Ball, für dessen Abend Zahr

scherzhaft mit neuen Kleidern gelockt hatte, damit sie zum Eisigen Hof reiste. Ausgerechnet an diesem Abend würde die Gräfin von Mesch -

Skye war so in ihren Gedanken versunken, dass sie die Schatten unter sich kaum wahrnahm. Bis eine Schneewehe explodierte. Ein Blitzen glitt durch die Luft, und ein hauchfeines Netz schloss sich um ihren Körper. Als sie das glänzende Material berührte, durchschoss sie ein stechender Schmerz. *Silber.*

Vor Schreck und Überraschung verwandelte sich Skye in der Luft ... und ihr dünner Körper fiel.

Mit einem dumpfen Geräusch landete Skye in einer Schneewehe. Die Wucht des Aufpralls drückte ihr die Luft aus den Lungen.

Der Schnee blieb still.

Als das Mädchen blinzelte, sah sie zwischen dem Schneegestöber den grünen Schleier des Himmels. *Bei den Wasserfällen, lass bitte nichts gebrochen sein!*

Ehe sie das Gefühl für ihren Körper wiedergefunden hatte, beugte sich ein Schatten über sie – und der Trainingseffekt setzte ein. Zahr hatte so etwas vorausgesehen. Ein Mädchen, das dem König so nahe stand, lebte gefährlich, hatte er gesagt und nicht mehr mit sich reden lassen.

Nutze den Überraschungseffekt!, hatte er ihr geraten.

Skye griff nach dem Messer an ihrem Gürtel, sprang auf und schwang ihren Arm. Dort, wo die Klinge den Fremden treffen sollte, zerbarst der Körper des Mannes in Schnee, und ihre Hand glitt haltlos durch die Luft. Sie spürte, dass sich der Fremde neben ihr zurückverwandelte, doch ehe sie reagieren konnte, schlug er ihr die Waffe mit einem einzigen kräftigen Schlag aus den Fingern. Es klirrte metallisch, als das Messer über das Eis schlitterte.

»Hältst du mich wirklich für so dumm?« Leise, aber bedrohlich.

»Du hast vergessen, es mir wegzunehmen, als ich orientierungslos am Boden lag«, zischte Skye. »Das war schwach.«

»Man vergeht sich nicht an Mädchen, die sich nicht wehren können.« Nun schwang Amüsement in seiner Stimme mit. Er war groß gewachsen, im Dunkeln erkannte sie nur seine Statur, die sie selbst um einiges überragte.

»So weit bist du schon, ja?« Verdammt, der Griff um ihr Handgelenk war stark. Sie verfluchte das Silber, das ihren Kopf so schwindelig machte. »Lass mich los!«

»Wieso sollte ich? Es fängt doch jetzt erst an, spaßig zu werden.«

»Klar«, erwiderte Skye mit schneidender Stimme. »Einfach fantastisch.«

»Und es wird sogar noch besser.« Er war ihr nahe gekommen und stand nur noch einen halben Schritt von ihr entfernt. Nun konnte sie sein Gesicht im grünlichen Schein erkennen. Er besaß fein geschnittene Züge ... und er lächelte kalt. In seinen Augen spiegelte sich das Licht des Sees.

»Wenn du das sagst«, antwortete Skye betont gelangweilt und nutzte den Moment, als er wieder zu einer Antwort ansetzen wollte. Trotz des Feuers auf ihrer Haut, welches durch das Fangnetz, was sie so hinterhältig vom Himmel geholt hatte, ausgelöst wurde, riss sie ihren umklammerten Arm hoch. Und die Faust, mit der sie ihm hart ins Gesicht schlug. Eis auf Eis.

Entweder unterschätzte er sie – oder er war ein ungeübter Kämpfer. In der Sekunde, die er brauchte, um sich zu fangen, hechtete Skye nach ihrem Messer. Sie fand den kalten Griff in dem Moment, in dem er fluchte. Sie spürte die Erschütterung seiner Schritte auf dem Eis. *Verwandle dich, verwandle dich, verwandle dich!*

Skye versuchte wieder auf die Beine zu kommen und fühlte den Wind nach sich greifen. *Nimm mich mit*, wollte sie schreien. Doch er ließ sie am Boden. Silber war lähmend für sie. Skye konnte nicht einmal eine hauchdünne Silberkette tragen, ohne dass diese ihr die Haut im Dekolleté verbrannte. Und mit diesem Gedanken kam die Erkenntnis, dass das hier ganz genau geplant gewesen war.

Seine Arme drückten sie gegen das Eis, bevor sie sich aufrappeln konnte. Sein Knie bohrte sich schmerzhaft in ihren Rücken. »Du bleibst schön still. Ich habe dir nämlich ein Angebot zu machen, das du nicht abschlagen kannst.«

»Du verlierst wohl keine Zeit«, presste Skye zwischen ihren Zähnen hervor. »Aber das wage ich zu bezweifeln.«

»Du wirst vergessen, was du am Eisigen Hof gehört hast«, fuhr er unbeirrt fort. »Und du wirst den König für uns ausspionieren. Jedes Wort, jeden Gedanken von ihm, wirst du mir mitteilen.«

Skye keuchte, als sich der Druck in ihrem Kreuz verstärkte. »Das ist keine Option für mich.« *Nicht Zahr. Nein. Nein und nochmals nein.* Garantiert würde sie nicht Zahrs intimste Geheimnisse an diesen Mann ausplaudern, der sie so hinterhältig überfallen hatte.

»Oh, nicht? Die zweite Option, die ich für dich bereithalte, wird dir noch besser gefallen«, erwiderte er selbstgefällig.

»Ach ja?«

»Ja«, flüsterte er und beugte sich näher an sie heran. Seine Stimme wurde gefährlich ruhig. »Wenn du das nicht tust ... wird der König tot sein, ehe du den Gläsernen Palast erreichst. Triff deine Wahl!«

»Du bluffst.«

»Finde es doch heraus.« Pure Provokation.

Skye schnitt eine Grimasse, die der Mann nicht sehen konnte. »Ein toter König bringt dir auch nichts«, sagte sie hart.

»Aber die Vorstellung tut dir weh, oder? Das alleine bringt mir sehr viel.« Er verlagerte sein Gewicht.

»Dein Spiel mit der Angst imponiert mir nicht«, schnaufte sie.

»Und trotzdem wirst du kuschen wie ein Welpen, habe ich recht, oder habe ich recht?«

Skye unterdrückte den Impuls, sich aus seinem eisernen Griff zu winden und ihn zu schlagen. Dafür, dass er die Wahrheit sagte. Das hatte mehr Nachteile für sie als für ihn. Stattdessen ließ sie ihren Kopf ergeben in den Schnee sinken und versuchte, die Fassung zu wahren. »Intriganter Mistkerl«, murmelte sie, mehr zu sich als zu ihm. Er lachte.

Zum Xio! Sie wusste jetzt schon, dass ihr beide Möglichkeiten das Herz brechen würden. Und Zahrs – oder sein Genick.

03 ::: SKÝ



Skye war seine Geliebte, Freundin, Ratgeberin, seine seelische Stütze. Sie würde nicht sein Vertrauen missbrauchen, weil er es auch nie tun würde – nicht nach alledem, was er für sie getan hatte. Er hatte sie vor seinem König verteidigt, vor dem Palast und den missgünstigen Blicken seiner Bewohner geschützt. Ein Zuhause und eine Familie hatte er ihr gegeben – und seine Liebe. Er hatte sie in den Status einer Prinzessin erhoben, ohne etwas über ihre Vergangenheit zu wissen oder erfahren zu wollen, woher sie kam. *Es ist mir egal, was die Leute sagen*, hatte er erklärt. *Wichtig bist nur du und was du willst*.

Natürlich hatte Skye von den Rebellen gehört, die hinter jedem Wort des Königs eine Verschwörung witterten. Aber sie hätte nicht gedacht, dass sie so töricht sein würden. Als ob sie widerstandslos klein begeben würde. *Ich will es nur in den Palast schaffen. Zahr warnen, den Mann umbringen, das Königreich beschützen*.

»Ich stimme zu«, gab sie schließlich widerwillig von sich. Sie fühlte den kalten Griff ihrer Klinge in der Hand und tiefes Bedauern darüber, dass sie diese nicht benutzen konnte.

»Wozu?«

»Ich werde dir Bericht erstatten«, fauchte sie, diesmal lauter, und drehte den Kopf so, dass er sie besser verstand. Ihre hellen Haare zogen wie Leinen durch den Schnee. Selbst die Lüge auszusprechen tat weh; aber es war wichtig, dass er ihr glaubte.

»Wenn du mich hintergehst, bringe ich deinen König um. Vor deinen Augen. Verstanden?«, erwiderte er nach einer Atempause.

»Laut und deutlich.« Skye presste die Lippen zusammen. Er würde sich noch wundern. Das Allererste, was sie tun würde, wäre, Zahr in seine Gemächer zu ziehen, alle Fenster und Türen zu verbarrikadieren und ihm von diesem Verräter zu berichten. Selbstgefälliger Mistkerl. Dann würde er hängen. Falls sie nicht eine Möglichkeit fand, ihn vorher auszuschalten.

Sie spürte, wie er sich auf ihrem Rücken rührte. Durch ihre eingeschränkte Bewegungsfreiheit konnte sie nicht sehen, was er da machte – bis etwas Kaltes um ihr Handgelenk zuschnappte. »Das wird wehtun, lässt sich aber nicht vermeiden. Wenn du abhauen würdest, wäre das zu schade.« Er klang aber nicht wirklich so, als würde er diesen Umstand bedauern. Und kaum dass der Verschluss um ihr Handgelenk zuschnappte, setzte das Brennen ein. Skye biss die Zähne zusammen.

Natürlich. Silber. Sehr einfallsreich.

»Du hast deinem Namen alle Ehre gemacht«, sagte er, während er ihr das Messer aus der Hand wand, ehe er von ihr abließ. Der Druck auf ihrem Rücken verschwand, und sie konnte endlich wieder durchatmen. Mit einer schnellen Bewegung wirbelte sie herum und kam auf die Füße. Sie warf einen sehnsüchtigen Blick zu ihrer Klinge, dann besann sie sich darauf, was er gesagt hatte.

»Bitte?« Sie musterte ihn mit einem abschätzigen Blick; seine Silhouette wurde vom Grün des Sees angestrahlt. Was erlaubte er sich nur? So wie er sich eben angestellt hatte, könnte sie ihn innerhalb weniger Sekunden ausschalten. Wenn er nur nicht so stark wäre.

»Ský nennen wir die Unsrigen, die sich nicht am Himmel halten können«, erklärte er belustigt. Mit einer ruhigen Be-

wegung verschränkte er die Arme vor seiner Brust. *Gut so, damit kannst du noch langsamer reagieren.* »Die Kinder oder Unerfahrenen. Es ist kein Kompliment.«

»Falls du dich nicht daran erinnern solltest, du warst nicht ganz unschuldig daran, dass ich gefallen bin«, erwiderte sie in Rage und spürte, wie ihre Wangen vor Zorn zu glühen begannen.

Hochverrat, Geiselnahme, tätlicher Übergriff, Beleidigung eines Mitgliedes der Königsfamilie, das sieht nicht gut für dich aus, Mann.

»Und trotzdem heißt du Skye.«

Sie mochte ihren Namen. Besonders wenn Zahr ihn nachts flüsterte. Doch dieser Mann hier spielte mit ihr. Es hatte sich ein süffisantes Lächeln in sein durchtriebenes Gesicht geschlichen. »Woher weißt du das?«, hakte das Mädchen barsch nach, versuchte die Überraschung zu verbergen.

»Ich weiß so einiges.« Der Mann blickte sie durchdringend an, ehe er den Blick abwandte und auf den See hinausschaute. Sie hatte das Gefühl, dass er mehr wusste, als ihr lieb war. Wie hätte er sie sonst so leicht finden können? Wie hatte er erfahren, dass sie ausgerechnet jetzt am Eisigen Hof sein und die Gräfin belauschen würde? Hatte er das alles ganz alleine herausgefunden? Dann müsste sie lediglich ihn ausschalten. Doch wer garantierte ihr, dass es nicht noch mehr Feinde in Zahrs Palast gab?

»Wenn du alles weißt, wozu brauchst du mich eigentlich?«, fragte sie aufgebracht und rieb sich das Handgelenk. Ihre weiße Haut unter dem Schmuckstück war bereits innerhalb weniger Minuten rot und wund geworden. Die toxische Wirkung wanderte ihr jetzt langsam in den Kopf.

»Informationen so direkt vom König zu erhalten ist immer gut.«

Das hättest du wohl gern. »Du hast wohl keine guten Spione im Palast, wenn du zu solchen Mitteln greifen musst, was?«

»Weil Wahrheiten auch nicht durch die vielen Ohren, die sie hören, und die vielen Mänder, die sie sprechen, unwahr werden können.« Er schaute sie nicht an, während er das sagte. »Wir sollten uns beeilen«, fügte er plötzlich hinzu.

Das Mädchen hob fragend eine Augenbraue. »Und wieso sollten wir das tun?«

»Ich habe mir sagen lassen, dass die Schneeschmelze bald eintritt. Bis dahin sollten wir es über den See geschafft haben«, antwortete er und lächelte ein süffisantes Lächeln.

»Das passiert in hundert Jahren nicht«, schnaubte Skye verächtlich.

»Ach ja? Und woher weißt du das so genau?«

»Weil das letzte Mal schon Ewigkeiten her ist und es noch Ewigkeiten dauern wird, bis es wieder vorkommt.«

»Glaube mir einfach«, erwiderte er kurz angebunden. »Wir müssen nach Westen.«

»Eine Seeüberquerung dauert fast einen Monat -«

»Ich sagte ja schon, dass wir uns beeilen müssen.« Seine Zähne blitzten in der Dunkelheit auf, als er sie angrinste. Berechnend, gefährlich.

Unter ihnen glitt die gigantische Silhouette eines Shirák hinweg. Für einen kurzen Moment war das Leuchten unter ihren Füßen verschwunden, dann wurde es wieder hell. Es kam nicht oft vor, dass man die imposanten Schatten unter dem Eis zu Gesicht bekam. Majestätische Seewesen, von denen man, wenn man genau hinhörte, die Gesänge durch die Nacht schweben hören konnte.

Skye kniff die Augen zusammen und starrte durch das Gestöber. Unendliche Weite um sie herum, während der Wind scharf in ihr blasses Gesicht schnitt, trotz der Kapuze, die sie

tief heruntergezogen hatte, und ihres Umhangs, der wie ein Schleier um ihren Körper wehte. Er war getränkt in Frost, und Skye spürte die Kristalle auf ihrer Haut wachsen.

Ein Schneesturm hatte sie wieder im Griff, und sie hatte im Gefühl, dass dieser ungewöhnlich schnell stark geworden war. Potenziell gefährlich. Wie lange sie schon unterwegs waren? Skye war froh, dass ihr tiefe Temperaturen nichts anhaben konnten. Doch wenn sie zu lange im Schnee war, begann ihre Hand an der Stelle zu schmerzen, wo ihr Mittelfinger sein sollte – und mit dem Schmerz würde die Kälte kommen. Es gab keinen Ausweg aus dem Eis. Der Reif an ihrem Handgelenk hielt sie am Boden. Es war, als würde das Silber ihren Körper zusammenhalten. Und bevor sie nicht wusste, wie ihr nächster Schritt aussehen würde, musste sie so tun, als würde sie kooperieren.

Der Mann ging leicht versetzt neben ihr, lauend, jede ihrer Bewegungen wahrnehmend. Das merkte sie daran, dass er auf jede unvorhergesehene Geste entsprechend reagierte. Und er beobachtete ihren Arm mit dem Silberreif ganz genau. Noch hatte sie nicht herausfinden können, wie sich der Ring öffnen ließ. Aber sie hatte ja Zeit.

Doch die Zeit verging schnell. Die Arme dicht am Körper, tat Skye so, als würde sie ihre Hände kneten, während die Finger ihrer linken Hand langsam bis zu ihrem Handgelenk wanderten. Sie fanden den Verschluss und tasteten das Metall vorsichtig ab. Ihre Fingerspitzen brannten, und ihr Herz pochte aufgeregt in ihrer Brust. Dann ertastete sie einen kleinen Stift, der den Reif verschlossen hielt.

Komm schon, Skye. Schnee und weg.

»Das würde ich an deiner Stelle nicht tun«, sagte er leise.

Sie spürte seinen stechenden Blick im Rücken. »Ach ja?«

»Ja. Ich muss dich sonst mit einem Schuss niederstrecken.«

Da musst du aber besonders gut zielen.

Sie blinzelte über ihre Schulter und erkannte, dass er seinen rechten Arm auffällig nah an seinem Körper hielt. Einen Atemzug später sagte sie resignierend: »Auf alles vorbereitet, was?« Und blieb stehen. Wer wusste schon, was er da bereithielt. Wenn sie Pech hatte, hatte er sie erwischt, bevor sie ganz zu Schnee geworden war. Unschön.

»Ich habe mir sagen lassen, dass du ein eiskaltes Biest sein kannst.«

So viel zum Thema Wahrheit. Skye biss die Zähne zusammen. »Wenn du den König umbringst, sobald ich ihm etwas verrate, können wir auch gleich fliegen. Ich habe gesehen, was du bist. Es besteht also kein Zwang zu laufen«, erwiderte sie gepresst.

»Und was bin ich, deiner Meinung nach?«

»Du bist auch ein Weahe.«

Er blieb für einen kurzen Moment still. »Whearé«, verbesserte er sie schließlich und schien dabei seine Wut nur mühsam unterdrücken zu können. »Wir nennen uns Wheáry.«

Sie übergang seinen Kommentar. »Ist das ein Ja?«

»Ich habe immer noch das Gefühl, dass du mir dann wegfliegst. Also nein.«

»Für solche Raffinessen bin ich viel zu benommen. Du vergiftest mich portionsweise, schon vergessen?«, erinnerte sie ihn mit einem bissigen Unterton.

»Merkt man«, sagte er ruhig – aber er schien wirklich darüber nachzudenken. »Ich bin es leid, über den See zu wandern.«

Ach? Skye verkniff sich einen Kommentar und zog es vor zu schweigen. Je mehr er glaubte, sie hätte ihn in dieser Entscheidung nicht beeinflusst, umso besser war es für sie. Seine plötzliche Bewegung überraschte sie, als er nach ihrem Handgelenk griff. Mit flinken Fingern öffnete er den Verschluss und

striefte das blitzende Silber von ihrer Haut. Nachdenklich starrte er auf den Reif in seiner Hand.

»Tut dir das nicht weh?« Skye deutete mit ihrem Kinn auf das Schmuckstück.

»Man gewöhnt sich dran.«

Nun konnte sie es sich nicht mehr verkneifen. »Ach?«

»Es kann ja nicht jeder so zimperlich sein.« Er zuckte mit den Schultern. »Dann los.« Für einen Augenblick starrte sie den Fremden an. Meinte er es ernst? Doch als er seine Tasche schulterte und ihr einen auffordernden Blick zuwarf, seufzte sie auf. Aus dem Augenwinkel sah sie, wie ihn der Wind ergriff – und so ließ Skye zu, dass eine Böe auch sie erfasste. Es war das erste Mal, dass sie nicht alleine flog. Aber auf diese Erfahrung, mit ihm, hätte sie getrost verzichten können.

In der Luft spürte sie seine Präsenz, ehe sie seine wolkenförmige Erscheinung neben sich erspähte. Daraufhin ließ sie sich weiter nach oben treiben. Sie zog es vor, so weit weg wie möglich von ihm zu fliegen, und hier oben, inmitten des Sturms, fiel ihr das Denken leichter. Im Palast angekommen, müsste sie schnell handeln, damit er keinen Verdacht schöpfte und Zahr nicht die Möglichkeit hatte, sich zu verraten. Das würde knifflig werden, das wusste sie jetzt schon.

Nach einer kleinen Ewigkeit erkannte Skye die Umrise des Gläsernen Palastes am Horizont, und ihr wurde ganz warm ums Herz bei dem Gedanken daran, bald wieder bei Zahr zu sein. Doch die Freude wurde überschattet von dem Mann, den sie im Schlepptau hatte.

Eine Berührung striefte ihre Schulter, und sie erkannte seine Gestalt, die daraufhin zu Boden sank. Missmutig folgte Skye seiner Bewegung, und ihr wurde schmerzhaft bewusst, wie viel Kontrolle dieser Mann über sie hatte.

Er wird schon sehen, was er davon hat, dachte Skye mit Genugtuung und nahm ihre menschliche Gestalt an. Sie strich sich mit einer Handbewegung die Haare aus dem Gesicht.

»Du wirst dem König nicht sagen, was du am Eisigen Hof gehört hast«, sagte er bestimmt. Erst wollte sie widersprechen, besann sich dann jedoch auf seine Drohung. Der Mann hob fragend eine Augenbraue. »Also?«

»Bei den Wasserfällen, ja.« Skye kniff mürrisch die Lippen zusammen und atmete tief durch. *Kontrolle bewahren!*, mahnte sie sich.

»Gut«, nickte er. »Dann darfst du jetzt gehen.«

»Bitte?« Überraschung ließ sie erstarren. Sie durfte gehen?

»Hast du was auf den Ohren?«, fragte er gereizt. »Geh in den Palast und tu, was ich dir gesagt habe.«

»Und was ist mit dir?«

»Mach dir darüber keinen Kopf«, grinste er beinahe verwegen. »Ich finde dich schon, da brauchst du dir gar keine Hoffnungen zu machen.«

04 ::: IM GLÄSERNEN PALAST



Sie hatte sich einfach wortlos umgedreht und war gegangen. Jedes Wort an diesen Mistkerl war verschwendete Kraft; es gab wichtigere Dinge zu tun.

Der Sturm vor ihr hatte sich zu einer undurchdringlichen Wand verdichtet. Mit klammen Fingern raffte sie ihren Umhang um ihren Körper und stapfte durch die aufgetürmten weißen Massen.

Zahr verraten. Bei diesem Gedanken schnaubte Skye aufgebracht. *Nur über meine Leiche.* Es musste einen Weg geben diese Verschwörung zu stoppen, ohne ihn zu gefährden. Vielleicht sogar, ohne ihn mit diesem Unsinn zu behelligen.

Sehnsüchtig dachte sie daran, dass sie einfach durch die Luft und in Zahrs Gemächer fliegen könnte – doch sie konnte nicht. Der Schnee flog an ihr vorbei. Das vermaledeite Silber, dieses ärgerliche Edelmetall, das jede Kraft aus ihr herausgezogen hatte. So musste sie durch das Haupttor in den Palast zurückkehren.

Nicht sehr würdevoll, dachte sie enttäuscht und trat in den Schatten des Tores. Das grüne Leuchten ihrer Haare erlosch. Die Wachen verharrten regungslos, zeigten mit keiner Faser ihres Körpers, dass sie ihre Anwesenheit bemerkt hatten, bis einer der Männer zu sprechen begann.

»Königliche Hoheit.« Er nickte ihr zu, als sie ihn passierte. Sein Gesicht war durch einen metallenen Helm verdeckt, der vom besten Schmied des Palastes in der Form eines Bären angefertigt worden war. In den Augen des silbernen Tieres blitzten scharfe Rubine.

»Ihr habt mich nicht gesehen«, erwiderte Skye scharf und warf ihm einen Blick über die Schulter zu. Sein Mund zuckte leicht.

»Wie Ihr wünscht, Königliche Hoheit.«

Skye biss die Zähne zusammen und ignorierte diese unsägliche Dummheit. Nicht einen einfachen Befehl verstanden sie. Mit großen Schritten ging sie durch den Tunnelbogen und bog rechts in einen Gang ab. Fackeln leuchteten an den Wänden und loderten auf, als sie die Tür öffnete. Wenn man erst einmal innerhalb der Palastmauern war, so konnte man sich, wenn man wusste wie, ungesehen im Gebäude bewegen. Die Kälte hinter sich lassend folgte sie dem schmalen Flur, mit glatten Wänden aus spiegelnder Oberfläche, stieg Treppen hinauf und an anderer Stelle wieder hinab, bis sie vor einer weiteren Tür stand. Ohne darüber nachzudenken, glitten ihre Finger über das kühle Holz der Tür, ehe sie die Klinke fanden und herunterdrückten.

Vor ihr ergoss sich ein Raum aus Silber und Laken so rot wie Blut. Zahr hatte die besten Alchemisten des Landes an den Hof bringen lassen, damit diese eine Möglichkeit fanden, das Grün des Wasser, das durch den Lichtersee floss, in einer anderen Farbe zum Leuchten zu bringen. Doch sie hatten Bedenken geäußert, dass der König die Schöpfung nicht ehre. Und dennoch leuchteten nun die Wände der königlichen Gemächer in einem Rot, das so satt und rein war, dass die Augen zu schmerzen begannen, wenn man es zu lange ansah.

Die Vorhänge, die wie seidene Wasserfälle von den Decken hingen, standen offen und offenbarten Fenster, hinter denen

der Lichteersee in den Himmel strahlte. Eines von ihnen war offen, und einzelne Flocken verirrten sich in den Raum und schmolzen, noch ehe sie den Boden berühren konnten. Das Fenster, das immer für Skye offen stand und durch das sie auch jetzt hätte kommen sollen.

Das Bild eines Mannes im Sturm schoss Skye durch den Kopf; sie konnte sein hämisches Lächeln sehen.

Nicht mit mir.

Als sie den Raum durchquerte, warf sie einen vorsichtigen Blick zum Bett und sah Zahrs Silhouette in dem Berg aus Kissens und Decken. Er lag auf dem Bauch, einen Arm von sich gestreckt, der andere diente als Stütze für seinen Kopf, der zur Wand gedreht war. Nur eine leichte, aber konstante Bewegung seiner Schultern verriet, dass er schlief.

Mit einem gedämpften Laut schloss Skye das Fenster und zerrte wütend an den Vorhängen. Erst als sie in die tröstliche Stille des Schlafgemaches getreten war, hatte sie gemerkt, wie sehr ihre Hände zitterten.

Wenn sie ehrlich zu sich war, spürte sie die nackte Angst in sich aufwallen. Was würde passieren, wenn sich Skye einen Fehltritt erlaubte?

»Skye, Liebes, was tust du da?«, murmelte Zahr plötzlich schlaftrunken. Sein dunkles Haar stand liebenswürdig zerzaust von seinem Kopf ab, als sie sich zu ihm umdrehte. »Du bist wieder da. Komm her zu mir.«

Sie zog den letzten schweren Vorhang zu, dann lächelte sie erleichtert.

»Bin schon da«, flüsterte sie, als sie die weiche Matratze erreichte. Mit einer fließenden Bewegung schlüpfte sie aus ihrer Kleidung. Zahr blinzelte langsam, dann hob er einen Arm und ließ sie in seine weiche Umarmung krabbeln.

»Du warst lange weg«, sagte er leise. »Schön, dass du wieder da bist.«

Skye seufzte wohligh. »Ich wollte dich nicht wecken.«

»Hmh«, machte er. »Du bist ganz kalt. Geht es dir gut?«

»Jetzt ja.« Sie spürte, wie er in ihre Haare lächelte.

»Du bist bestimmt müde. Schlaf, Liebes.«

»Ich habe dich vermisst«, flüsterte sie, als sie spürte, wie er sie näher an sich heranzog. Skye atmete tief, und sein wunderbarer Duft lullte sie ein. »Schlaf gut.«

Dieses elendige Dilemma konnte auch bis morgen warten, entschied sie. Es würde niemandem wehtun, wenn sie noch für einen kurzen Moment diese Zweisamkeit genoss, von der sie spürte, dass sie bald zerstört werden würde.

Skye erwachte alleine, das Bett neben ihr war zerwühlt – und leer. Eine Welle der Enttäuschung machte sich in ihr breit, als ihre Hand über das kalte Laken strich. Wieso war er ohne sie gegangen?

Ein Geräusch am Ende des Zimmers ließ sie aufschrecken.

Zahr war halb angezogen und steckte sich gerade das Hemd in den Bund seiner Hose. »Du bist wach«, stellte er mit dem Anflug eines Lächelns fest. Das in der Nacht zerzauste Haar war nun glatt gekämmt und umspielte in sanften Kringeln sein schönes Gesicht.

»Was machst du?«, fragte Skye statt einer Antwort. Dabei richtete sie sich halb auf und zog die Decke bis zu ihrem Hals hoch.

»Der Stallknecht hat fast die Tür eingeschlagen, ein Wunder, dass du nicht wach geworden bist.« Er bedachte sie mit einem liebevollen Blick. »Es ist so viel Schnee gefallen, dass das Dach des Stalls einzustürzen droht. Ich werde helfen, die Pferde wegzubringen. Es schneit wie seit tausend Jahren nicht mehr.«

»Hat es schon die ganze Nacht«, murmelte Skye und erinnerte sich an den Sturm, der wahrlich Potenzial für einen Jahrhundertschneefall gehabt hatte. »Soll ich dir helfen?«

»Ruh dich aus. Wenn du möchtest, können wir später gemeinsam frühstücken. Aber wenn du hungrig wirst, iss ruhig schon alleine. Ich weiß nicht, wie lange wir brauchen werden.«

»Ich werde warten.«

Zahr lächelte. »Musst du aber nicht.«

»Wohin werdet ihr sie bringen?, wechselte Skye schließlich, ebenfalls lächelnd, das Thema. Zahr war hartnäckig, musste es aufgrund seiner Position sein.

»Die Pferde?« Während er sprach, schlang er sich einen Gürtel um die Hüfte. »Wir haben noch leer stehende Gebäude im Dorf ... Die müssen erst einmal reichen. Bis der Sturm vorbeizieht.«

»Das klingt nach Arbeit.« Skye bewegte sich, und die Laken unter ihr rauschten wie seichte Wellen. »Wieso lässt du das nicht deine Knechte und Ritter machen und kommst wieder zurück ins Bett? Ich habe gehört, mit mir kann man so einiges anstellen.«

»Oh, das werde ich.« Er sah so schön aus, wenn er lachte. Sein Blick strich über ihren Körper, und sie badete in dem Verlangen in seinen Augen. »Später, wenn uns niemand stört, Liebes. Dafür ist unsere Zeit zu kostbar.«

»Kommst du kurz her zu mir?«, bat sie leise, versöhnlich.

»Wieso?«, fragte Zahr, trat jedoch an das Bett heran. Seine dünnen Finger strichen über Skyes weiße Haut, durch die die Adern wie Straßen auf einer Landkarte leuchteten. Sie war der Weg für ihn. »Was liegt dir auf dem Herzen?«

»Küss mich.« Skye lehnte sich gegen seine Berührung.

»Küss mich, Zahr.« *Lass mich für einen Moment vergessen.*

Nachdem er aus dem Gemach geeilt war und sie mit wunden Lippen zurückgelassen hatte, stand Skye auf und schnürte

ihren Körper in helle Seide. Es fühlte sich falsch an, ihn so gehen zu lassen, nachdem ... nach der letzten Begegnung, die ihr so viel abverlangte. Aber sie benötigte einen Plan, der undurchdringlich und bestechend war. Einen Plan, der den König rettete und den Feind den Kopf kostete.

Aber vorher brauchte sie ein Bad.

Eine Kordel hing an einer Vorrichtung, die in die Wand neben der Tür eingelassen worden war. Als sie an dieser zog, hörte sie das Echo eines Glockenschlages durch die Flure geistern.

Die Prinzessin ruft. Eilt, eilt schnell.

Die Haare der Magd, die angelaufen kam, standen in alle Himmelsrichtungen ab. Anscheinend hatte sie es eilig gehabt – oder Skye hatte sie aus dem Bett geholt, wer wusste das schon. Ein Blick auf die Uhr verriet, dass es kurz nach fünf war.

»Ich hoffe, Ihr hatten eine geruhsame Nacht. Wie war die Anreise? Womit kann ich euch dienen, Königliche Hoheit?«

»Angenehm, vielen Dank für dein Interesse, Kejna.« Der Unterton in ihrer Stimme ließ kein Nachhaken mehr zu; und so instruierte Skye die Magd nach ihren Wünschen.

Die Finger, die Skyes Haare entwirrten, hatten so viel Feingefühl wie die Hände eines Metzgers.

»Willst du mir die Hälfte meiner Haare ausreißen?«, fragte Skye schließlich scharf, als sie sah, wie wieder einige weißblonde Strähnen durch die Luft flogen und auf den himmelblauen Fliesen des Waschzimmers landeten.

»Nie würde ich es wagen, Königliche Hoheit. Verzeiht -«

»Das war nicht das erste Mal, Kejna«, unterbrach sie das junge Mädchen und presste ihre Lippen zu einer dünnen Linie zusammen. »Hör auf damit, ich bekomme davon Kopfschmerzen.«

Die Magd ließ ihre Hände sinken, als hätte sie sich verbrannt. »Verzeiht.«

»Hast du die Wanne schon mit heißem Wasser gefüllt?« Skye massierte sich die Schläfen und beobachtete Kejna durch den Spiegel, vor dem sie saß. Aus ihrem mürrischen Gesichtsausdruck war jede Weichheit verschwunden.

»Noch nicht, Königliche Hoheit. Ich werde es sofort nachholen.«

»Und was stehst du hier noch herum und gaffst?« Kejna lief rot an und verschwand stotternd aus dem Waschzimmer.

Seufzend griff Skye nach ihrer Bürste und zog sie durch ihr feines Haar. Sie vermisste ihre alte Magd Jade. Ein Gesicht so grob wie das eines Mannes – aber bei den Wasserfällen, die Frau hatte ihr Handwerk verstanden!

Kejna kehrte mit einem dampfenden Eimer zurück und begann die Wanne vorzubereiten. Der Raum wurde in einen Hauch Lavendel und Rosen getaucht, im selben Moment, in dem rosafarbener Schaum über den Rand trat.

»Euer Bad ist angerichtet, Königliche Hoheit«, verkündete Kejna schließlich mit starrer Miene und half der Prinzessin dabei, aus ihrem Morgenmantel zu schlüpfen.

Skyes weißer Körper versank in rosa Wellen. Das Wasser, warm und dampfend, hüllte sie ein wie ein Kokon. Die Magd schrubbte ihren Rücken mit einem Schwamm, wusch ihre Haare mit Seife, trocknete diese, flocht sie zu einem imposanten Zopf und kleidete ihren Körper danach in einen Traum aus Seide. Das Kleid war in der Taille geschnürt, schwarz wie die Nacht außerhalb des Palastes und fiel in dramatischen Wellen zu Boden. Der Reifrock zauberte eine Sanduhrfigur, von der Skye kaum die Augen lassen konnte, als sie ihr Spiegelbild erblickte.

»Wundervoll, nicht wahr?«, seufzte sie in den Raum hinein und drehte sich erst zur linken, dann zur rechten Seite. Der Stoff folgte ihr wie ein Schatten, wie wehende Fahnen.

»Wundervoll«, echote Kejna bestätigend.

»Etwas fehlt.« Nachdenklich schürzte Skye die Lippen. »Natürlich. Mein Diadem. *Kejna*.«

Einige Zeit war vergangen, in der Skye angekleidet worden war, und nun strich sie durch die weiten Flure des Palastes. Solange Zahr bei den Ställen war, konnte sie nachdenken, auch wenn sie sein bürgerliches Tun nicht guthieß. Eine alte Angewohnheit von früher, von vor der Krönung, die er nun als neuer König schwer ablegen konnte.

Der Palast wirkte wie verlassen, doch das war gewollt; Zahr und sie hatten die Bediensteten dazu angehalten, sich wie Schatten innerhalb der Gemäuer zu bewegen, und das war eines der wenigen Dinge, die sie wirklich gut konnten.

Doch er wollte ihr einfach nicht einfallen, der perfekte Plan, der diesen Unfug beenden würde. Sollte sie den Fremden vielleicht töten? Aber das wäre wenig königlich ... Eine Unruhe, die sie sich nicht eingestehen wollte, hatte sie befallen wie ein Fieber, und so eilte Skye zum Großen Saal, in dem sie auf Zahrs Erscheinen zum gemeinsamen Frühstück warten wollte.

Der Große Saal war der Inbegriff von Prunk und Reichtum. Ausgestattet mit kostbaren Stoffen, die von den Wänden hingen, und feinsten Kronleuchtern aus Diamanten übte der Raum eine Faszination aus, der man sich nur schwer entziehen konnte. Licht- und Schattenspiele, wohin man auch immer blickte.

Das Abendessen war auf silbernen Platten gereicht worden. Grüngoldenes Besteck blitzte im Schein der Kerzen, als sie aßen.

»Hast du den Schinken schon probiert, Skye?«, fragte Zahr und winkte den Diener herbei, damit er ihm auflegte.

»Dir scheint er zu schmecken«, antwortete Skye und sah aus dem Augenwinkel, wie ein Schatten an den Tisch huschte.

»Ein sehr guter Schinken«, fügte der Mann hinzu. Er schien die Unterhaltung gehört zu haben. Sein schwarzes Haar war schon an den Schläfen ergraut.

Über den ungebetenen Kommentar runzelte Skye die Stirn, schwieg jedoch. Nachdem der Mann wieder verschwunden war, bot ihr Zahr eine der saftigen Kristallmelonen an, die in das besagte Fleisch eingewickelt waren.

»Probier«, bat er leise. »Du hast so wenig gegessen. Schon beim Frühstück.«

»Der Schinken ist von Schneelöwen«, entgegnete sie ausweichend. Sie war zu auffällig. »Ich muss dabei an Kajesch denken.«

Zahr erstarrte für einen Atemzug. »Ich vergaß, verzeih mir. Ich lasse dir Fisch bringen.«

Skye nickte dankbar, doch ehe Zahr die Möglichkeit hatte, einen seiner Bediensteten zu sich zu rufen, schwang das Portal des Großen Saales mit einem lauten Knarzen auf. Ein Ritter der Wache in voller silberner Montur erschien, sein Gesicht unter dem Bärenhelm verborgen.

»Majestät, Prinz Najur aus der Eiswüste«, kündigte er an. Und hinter ihm bewegte sich ein Schatten.

Skye spürte, wie Zahr sich neben ihr aufrichtete.

»Willkommen im Gläsernen Palast, Prinz Najur!« Seine Stimme war geballte Autorität. »Was verschafft mir die Ehre zu dieser späten Stunde?«

»Ich war auf der Durchreise. Der Sturm hat mich überrannt, mein König.«

Dasselbe niederträchtige Lächeln, das Skye am liebsten aus seinem Gesicht schlagen wollte. Er war hier, im Palast, ein Gast

des Königs. Vor Wut zerbrach der gläserne Kelch in ihrer Hand, und ein Netz aus Blut breitete sich aus.

Mehr unter forever.ullstein.de